

Die CACTACEAE



Mitteilungsblatt der DKG-Ortsgruppe Dresden „Cactaceae“

Jahrgang 1 Heft 5

Vorwort

Die fünfte Ausgabe befasst sich mit zwei Pflanzen, Kakteen und Sukkulenten, die eines gemeinsam haben: Zur Zeit Ihrer Beschreibung riefen Sie großes Interesse, einen Ansturm auf die Händler und zahlreiche Diskussionen hervor – von „missing link“ bis „sensationell“ wurde geschrieben.

Fast alle diese Arten sind heute nun nicht gerade in der Versenkung verschwunden, aber die Sammelwut auf sie hat doch stark nachgelassen, manche sind kaum noch in den Sammlungen zu finden. Liest man die Beiträge kann man nur zu einem Ergebnis kommen: Schade!

Jörg Ettelt

Graptopetalum bellum (Moran & Meyran) D.R.Hunt

Besser bekannt unter dem „alten“ Namen *Tacitus bellus* ist diese Pflanze schon oft in den Sammlungen anzutreffen. Kein Wunder – handelt es sich doch um eine sehr schöne Art aus der Familie der Crassulaceen.

Bereits 1972 machte LAU diesen damals spektakulären Fund in den Gebirgsregionen Westmexikos. Dass HUNT diese Umkombination vornahm, soll uns nur am Rande interessieren. Mehr interessiert uns, wie wir diese interessante Pflanze pflegen und möglichst regelmäßig Blüten erzielen können.

Zur Gattung gehören ca. 10 Arten. *T. bellus* ist eine ausdauernde, kompakt wachsende Sukkulente mit grundständigen Rosetten, ca. 3 - 8 cm im Durchmesser. Die Blätter sind meist oval, spitz auslaufend, fleischig, grau, ca. 2 - 3,5 cm lang. Die Blüten sind kurz gestielt, sternförmig, rosa bis tiefrot und 2 – 3 cm im Durchmesser.



Abb. oben: Knospenbildung.



Abb. rechts: blühende Pflanze.

Zunächst einmal wächst diese Art auch bei uns in den Frühjahrs- und Sommermonaten, d.h. eine besondere bzw. abweichende Behandlung (z.B. durch andere Ruhezeiten) erübrigt sich. *Tacitus bellus* – unter diesem Namen wird sie auch heute noch im Handel angeboten – wächst gut in einem mehr mineralischen Boden mit Lehmantteilen. Wichtig ist ein guter Wasserabzug. Humus führt leicht zu Faulstellen an der Basis, die gewöhnlich durch die fleischige Blattrosette verdeckt ist. Überhaupt hat sich eine Bewässerung über den Untersetzer be-

währt (überschüssiges Wasser nach kurzer Zeit entfernen!), da man ohnehin kaum an eine andere Stelle heran kommt. In der Regel liegen die Rosetten so dicht auf dem Substrat auf, dass das Gießen schon Mühe macht. Trotzdem ist ab und zu eine Kontrolle an dieser Stelle notwendig, damit etwa faulende Blätter nicht die ganze Pflanze infizieren. Gegossen wird auch bei großer Hitze erst, wenn das Substrat auszutrocknen droht. Lieber einmal weniger gießen, als zuviel des Guten. Gesunde Pflanzen haben in der Wachstumszeit feste, grau-grüne Blätter bis zur Basis. Wenn in dieser Zeit die Blätter welken, dann war es wohl doch zu wenig Wasser. Dünger ist in der Regel nur 1 mal im Sommer erforderlich, da die Pflanzen genügend Nährstoffe im Substrat finden. Im Frühherbst ist das Gießen ganz einzustellen, die Pflanzen beginnen ihre Ruheperiode. Von Oktober bis März sollte man vielleicht 1-2 mal monatlich leichte Wassergaben „genehmigen“, damit die Faserwurzeln nicht vertrocknen.

Um die Blütenbildung zu induzieren ist eine relativ kühle und helle Überwinterung (5-10 Grad Celsius) notwendig, da bei Zimmertemperatur nur im Ausnahmefall mit Blüten zu rechnen ist. Bei idealen Bedingungen bringen die Pflanzen dann im April willig ihre Knospen, die sich mit steigenden Temperaturen im Mai/Juni schnell zu diesen herrlichen Blüten entwickeln. Die Blüten halten sich einige Tage, zumal sich immer noch weitere Knospen öffnen. Natürlich wird auch willig Samen angesetzt, doch ist für die Aussaat schon etwas „Fingerspitzengefühl“ notwendig. Der Samen ist nämlich staubfein und entsprechendes Miniformat haben dann die Sämlinge.

Viel leichter lässt sich da im Frühsommer die vegetative Vermehrung über Tochter-Rosetten oder aber Blattstecklinge durchführen. Ausgewachsene Blätter werden vorsichtig abgetrennt und 2-3 Tage zum Trocknen schattig aufbewahrt. Dann steckt man die Blätter - mit der Schnittstelle nach unten - schräg in ein sandiges Substrat und wartet die Bewurzelung ab. Natürlich sollte man mit leichten Wassergaben verhindern, dass die Blätter zu sehr schrumpfen. Ein übergestülptes Glas sorgt für die erforderliche gespannte Luft die den Vorgang beschleunigt. Nach 2-3 Wochen bilden sich am Blattgrund kleine Brutknospen, aus denen sich dann die neuen Pflanzen entwickeln.

Es gibt inzwischen auch schon einige Sorten, die durch Kreuzungen entstanden sind. Blü- tengröße und -farbe sind meistens die Züchtungsziele, die uns aber nicht davon abhalten, diese schöne Art auch in ihrer ursprünglichen Form zu erhalten.

G. Milkuhn

Escobaria robbinsorum (Earle) D.R. Hunt



Escobaria robbinsorum.

Foto: Ettelt.

Als diese Pflanze 1976 im Saguaroland Bulletin von EARLE beschrieben wurde, war das Echo in der Kakteenliteratur riesig: Eine neue Gattung mit einer Pflanze, die völlig von anderen Kakteen abweicht. So ein großes Aufsehen gab es erst wieder bei der Entdeckung der *Geohintonia mexicana*. Alle Kakteen-Zeitschriften berichteten damals über *Cochiseia*. Nachdem dann die Pflanzen in Kultur und wissenschaftliche Einrichtungen kam, legte sich die Aufregung recht schnell. Die endgültige Zuordnung jedoch ist bis heute nicht ganz eindeutig geklärt, sowohl *Coryphantha* als auch *Escobaria* bieten sich an. Auf Grund der kleinen Blüten und ebenso relativ kleinen Körper ist natürlich *Escobaria* der Vorzug zu geben – wenn man nicht die gesamte Gattung zu *Coryphantha* einziehen will.

Unsere Art ist heute kaum noch in den Sammlungen zu finden. Vielleicht ist daran auch die damals vorherrschende und auf

den Bericht zur Entdeckung zurück gehende Auffassung Schuld, dass die Art schwierig in Kultur ist. Dem kann an dieser Stelle jedoch widersprochen werden.

Noch 1989 wurde in der KuaS-Karteikarte, als diese Art durch FRÖHLICH vorgestellt wurde, in der Rubrik „Kultur“ geschrieben: „Die heimatischen Standortverhältnisse können bei uns niemals nachvollzogen werden.“ Es wird geschlussfolgert, dass die Pflanzen bei uns an der sonnigsten und luftigsten Stelle stehen sollten.

Nun, seit einiger Zeit verschiebt sich mein Sammelschwerpunkt auf die Kakteen Südamerikas. Dies führte unter anderem dazu, dass alle Escobarien in meiner Sammlung an einen absonnigen, nicht zu warmen Platz gerutscht sind. Unsere *Escobaria robbinsorum* wächst unbeeindruckt weiter – gewohnt langsam, aber typisch und blüht wie gewohnt regelmäßig, in mehreren Schüben von Frühjahr bis Herbst. Dabei stehen meine Pflanzen in lehmiger, durchlässiger Erde, in relativ kleinen Töpfen. FRÖHLICH bildete damals Jungpflanzen – wahrscheinlich gepfropfte – ab, die hier abgebildete Pflanze ist mehr als 20 Jahre alt und ist eine erwachsene Pflanze auf eigenen Wurzeln. Pro Jahr werden insgesamt an die 25 Blüten geschoben. FRÖHLICH bildete in der Karteikarte eine Frucht ab, ich habe eine solche noch nie beobachtet – sie sind ohnehin klein und obwohl angeblich rot wahrscheinlich bei der dichten Bedornung nur bei genauem Hinsehen zu erkennen – Samen jedoch werden reichlich produziert – sie werden nach Jahresfrist oder später aus dem Scheitel herausgedrückt und fallen irgend-

wann seitlich zur Erde. Die Frucht ist dann schon lange nicht mehr sichtbar – eingetrocknet nehme ich an.

Die Art bleibt mit höchstens 5 cm Durchmesser und kurzzyklischem Wuchs klein, die Pfahlwurzeln werden ziemlich dick. Der Körper ist in Warzen gegliedert, welche oberseits gefurcht sind. Die Areolen sind dicht in Wolle verpackt, Dornen recht zahlreich, Mitteldornen und Randdornen kaum zu unterscheiden, vielleicht sollte man nur von Randdornen sprechen. Sie sind nadelig, weißlich und haben eine braune Spitze. Die Blüten sind mit etwa 1 cm Länge und höchstens so großen Durchmesser – zumeist öffnen sie nicht völlig – klein, außen gelblich, innen rosa bis schmutzig weiß-bräunlich – eine wenig ansprechende Färbung. Es ist anzunehmen, dass unsere Art weiter im Schatten der modernen und begehrten Turbinicarpes stehen wird, obwohl sie bei genauem Betrachten mindestens ebenso viel zu bieten hat wie viele Vertreter dieser Modegattung. Zu wünschen wäre ihr schon ein wenig mehr Verbreitung. Selten ist Sie nämlich nicht nur hier, sondern offenbar auch am Standort in Arizona, südöstliches Cochise Country, auf 1300 m. Sie ist auf die Liste der „Geschützten Pflanzen Arizonas“ gesetzt worden und darf heute weder als Samen und schon gar nicht als Pflanze gesammelt werden. je

Literaturbesprechungen

Cactaceae etc. vol. 13 (1) 2003



Die slowakische Kakteenzeitung enthält eine Neubeschreibung und eine Umkombinierung. *Borzicactus janae* wird von HALDA und HORACEK beschrieben. Er wird mit *Borzicactus tupizensis* verglichen, hat jedoch deutlich kleinere Blüten. Der umstrittene HALDA

beschäftigt sich außerdem mit der Gattung *Blossfeldia* und zieht die 2001 beschriebene Gattung *Yavia* als Untergattung und die einzige Art *Y. cryptocarpa* ein. Ein Schritt der sinnvoll erscheint, sicherlich jedoch Diskussion unter den Gralshütern der Kakteenwissenschaft hervorrufen wird.

Weitere Beiträge dieser sehens- und lesenswerten Zeitschrift im A5-Format stellen die Vegetation des mexikanischen Bundesstaates Chiapas (vor allem die Epiphyten) und entlang des Rio Nazas (ebenfalls Mexiko) vor, befassen sich mit *Pachycormus discolor*, *Echinocereus stramineus* und Kultur sowie Gesellschaftsnachrichten.

Cactaceae Systematics Initiatives 16

Oct. 2003

Die aktuelle Ausgabe der vom Engländer HUNT herausgegebenen Schriftenreihe zur Vorbereitung des neuen Kakteenlexikons im nächsten Jahr (aktuelle Informationen unter www.cactuslexicon.org) enthält wieder zahlreiche Diskussionen zu neuen taxonomisch relevanten Artikeln in der Welt sowie Umkombinationen in Schlussfolgerungen von Meetings oder aus fernmündlicher Kommunikation.

Begonnen werden die Darlegungen mit zusammenfassenden Informationen zu den letzten Treffen, u.a. dieses Jahr im Frühjahr in Deutschland.

Daran anschließend werden einige der letzten Erstbeschreibungen kritisch unter die Lupe genommen und deren Gültigkeit bewertet. Interessanter Weise wird sowohl die Erstbeschreibung der *Digitostigma caput-medusae* als auch der *Hildewintera polonica* als Ungültig erklärt. Beides wurde in der Oktober-KuaS gerade als strittig dargestellt. So werden nun DIERS & KRAHNS *Hildewintera colademononis* und die in der hier besprochenen Schrift schnell vorgenommene „gültige“ Beschreibung des *Astrophytum caput-medusae* D. HUNT sp. nov. in die Geschichte eingehen.

Eine kurze systematische Diskussionen und resultierende Kombinationen von HUNT und TAYLOR betreffen *Copiapoa* und *Echinopsis* (Lobivien betreffend). LOWRY diskutiert die chilenischen Vertreter der *Echinopsis* – Untergattung *Trichocereus* und kombiniert neu *E. chilensis* ssp. *litoralis*.

FERRYMAN diskutiert zahlreiche Arten und Formen der Gattung *Erioseye* und nimmt Umkombinationen vor, CHARLES ergänzt eine weitere.

TAYLOR beschreibt *Rhipsalis agudoensis* neu, eine Pflanze, welche bei UHLIG und HOFACKER aus HORST und LEBELMANN – Aufsammlungen gehalten werden und im Frühjahr begutachtet werden konnten.

Der gleiche Autor nimmt sich neue Erkenntnisse in der Gattung *Melocactus* vor und leitet zwei neue Unterarten daraus ab.

Ein redigierter, sehr kurzer Beitrag von SEBRANDS stellt dessen Erkenntnisse der Fruchtform bei *Opuntia pulchella* vor, in deren Nähe der Autor wohnt. Seine Beobachtungen korrigieren in der Literatur geäußerte Auffassungen und sind bedeutend für die Einordnung der Art.

Zahlreiche neue Kombinationen in Ableitung der Erfassung der Kakteen Mexikos durch GJZMAN, VASQUEZ-BENITEZ und SANCHEZ werden insgesamt 61 Umkombinationen verschiedener Gattungen publiziert.

Abschließend wird von HUNT nochmals der aktuelle Wissensstand zur Gattung *Mammillaria* vorgestellt. Anlass sind die Publikationen von BUTTERWORTH, LÜTHY und vor allem DOWLED in den letzten Jahren. Ein Vorschlag für die Gliederung der Großgattung in Untergattungen und Serien wird in Form eines Bestimmungsschlüssels abgeleitet und zur Diskussion vorgelegt.

Mit dem vorgelegten Heftchen klären sich weitere Fragen zu der Familie der Kakteen und Inhalte des Lexikons nehmen weitere Konturen an. Diskutiert wird jedoch weiterhin, ob die Arten innerhalb der Gattungen alphabetisch (wie im Lexikon von BACKEBERG) oder entsprechend der Zusammengehörigkeit dargestellt werden. Für letztere Variante wird insbesondere für den Band 2

(Bilder) plädiert, nur so kann man auf einen Blick Unterschiede erfassen.

Bradleya vol. 21 / 2003.



Das Jahrbuch der Britischen Kakteen und Sukkulentengesellschaft enthält überwiegend wissenschaftliche Beiträge rund um Kakteen und andere Sukkulente. Viele davon sind für den Liebhaber sukkulenter Pflanzen nicht vordergründig von Interesse, so

Untersuchungen zu Chromosomenzahlen (brasilianische Melocacteen), DNA-Sequenzen (Agaven und verwandte Gattungen) oder zur Stammanatomie (Gattung *Cipocereus*). Ebenso wenig werden die Beiträge zu den Opuntien-artigen Beachtung finden (eine neue Unterart von *Tacinga* [sic!] *inamoena*, 9. Teil des Opuntien-Index, nomenklatorische Neuordnung und Standortbeobachtungen bei *Austrocylindropuntia lagopus*). Schon eher von Interesse sind die Neubeschreibungen: *Aloe craibii* durch Gideon F. SMITH, *Aloe bruynsii* durch Paul I. FOSTER, eine neue Gattung und fünf neue Arten sowie Umkombinationen in der Familie der Aizoaceae durch C. KLAK (*Phiambolia*, *P. mentiens*, *Brownanthus lignescens*, *Drosanthemum quadratum*, *Acrodon deminutus*, *Lampranthus procumbens*), eine neue Varietät von *Euphorbia filiflora* durch G. WILLIAMSON sowie Standortstudien und Diskussion von *Aloe camperi*, *Aloe pil-lansii*, *Trichodiadema intonsum*. Sehr interessant auch der Beitrag von EDMONDSON und ROWLEY zur Geschichte des Liverpools Botanische Gartens und den darin kultivierten Sukkulente. Eine „einfache“ Methode zur Extraktion der DNA aus Kakteen und die Vorstellung der Klonvermehrung des *Turbinicarpus laui* ergänzen den Inhalt.

Die Beiträge sind überwiegend anspruchsvoll, dies und der Preis von rund 25 € für dieses Heft wird einer weiten Verbreitung entgegenstehen. Für den Rezensenten ist eines faszinierend: durch eine geschickte Verteilung der Aufgaben ist eine im Vergleich zur Deutschen Kakteen - Gesellschaft keinesfalls als stärker einzuschätzende Gesellschaft in der Lage, solch wissenschaftlich fundierte und zahlreichen Beiträge Jahr für Jahr als Sonderheft herauszugeben. Das Ziel „Förderung der Kenntnisse um die Sukkulente“ wird damit in herausragender Art und Weise erreicht, nur noch die Amerikanische Gesellschaft kann mit dieser Leistung dank ihres Jahrbuches „Haskelltonia“ mithalten. Im deutschsprachigen Raum gibt es sicherlich genügend Material und Kenntnisse, um eine „Schumannia“ jährlich zu editieren, doch müssten dazu Nadelöhre und Vorurteile abgebaut werden – ein scheinbar unmögliches Unterfangen. je